

Zeitschrift: Asiatische Studien : Zeitschrift der Schweizerischen Asiengesellschaft = Études asiatiques : revue de la Société Suisse-Asie

Herausgeber: Schweizerische Asiengesellschaft

Band: 67 (2013)

Heft: 2: Ein neues Japan? Politischer und sozialer Wandel seit den 1990er Jahren

Artikel: Der Wiederaufbau der Fischerei Sanrikus zwischen Sonderzonen und Fischereigenossenschaften

Autor: Wilhelm, Johannes

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-391478>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER WIEDERAUFBAU DER FISCHEREI SANRIKUS ZWISCHEN SONDERZONEN UND FISCHEREI- GENOSSENSCHAFTEN

Johannes Wilhelm, Universität Wien

Abstract

This paper gives an overview on reconstruction strategies after the tsunami disaster in the coastal fishery industry at the pacific coast of northern Japan (Sanriku). First, some general characteristics of Sanriku and her fisheries are outlined, followed by an overview of damage. The second part focusses on fishery reconstruction strategies and efforts by Miyagi prefecture and Iwate prefecture, respectively. Finally, the implementation of Special Zones for Fishery Reconstruction in Miyagi prefecture is discussed. It is argued that Tokku are meant as a mid- and long-term measure implemented in Miyagi's reconstruction plans to tackle structural problems in the fishery sector (e.g. over-ageing) that were severe even before the 3/11 disaster struck.

1 Einleitung

In der vorliegenden Studie wird die Lage der Fischer und deren Erwerbszweig nach der Katastrophe im Zusammenhang mit den Wiederaufbauplänen der zuständigen Behörden dargelegt. Insbesondere wird der Blick auf die Präfektur Miyagi gerichtet, wo die Schäden im Fischereisektor besonders gross waren. In einem ersten Abschnitt werden zunächst die wesentlichen Merkmale der Fischerei Sanrikus herausgearbeitet, sowie genauere Angaben über die vielfältigen Schäden zusammengetragen, welche die Seebebenkatastrophe anrichtete, um ein genaueres Verständnis für die Schäden und Probleme beim Wiederaufbau zu ermöglichen. Der zweite Abschnitt behandelt die Wiederaufbaubemühungen der Präfektur Miyagi, wobei vergleichend auch auf die Programme der Präfektur Iwate eingegangen wird. Ferner wird die Einführung der sogenannten *Sonderzonen für den Wiederaufbau der Fischerei* (*Suisangyō Fakkō Tokku* 水産業復興特区; im folgenden abgekürzt Tokku) in der Präfektur Miyagi stellvertretend

erörtert, um Probleme aufzuzeigen, die sich zwischen Behörden und Betroffenen beim Wiederaufbau des Fischereiwesens ergeben.¹

2 Sanriku: Hintergründe zur Region

Sanriku bedeutet wörtlich “drei *riku*”, in diesem Fall drei Länder, die das chin. Schriftzeichen *riku* (陸) in sich führen. Gemeint sind damit die historischen Verwaltungsbezirke Rikuzen (陸前), Rikuchū (陸中) und Mutsu (陸奥), die im Zuge der Neustrukturierung der Gebietskörperschaften während der frühen Meiji-Zeit (nämlich von 1869 bis 1871) existierten. Erst mit den Berichten über die Seebebenkatastrophe vom 15. Juni 1896 wurde “Sanriku” zu einem geläufigen Begriff für die pazifische Küste des Nordostens von Tōhoku. Aus praktischen Gründen wird Sanriku in der vorliegenden Studie synonym für die Küstenregion zwischen der Halbinsel Oshika im Süden und dem Kap Same bei Hachinohe im Norden aufgefasst, wobei zur begrifflichen Problematik auf Yonechi und Imaizumi (1994) verwiesen wird.

Sanriku lässt sich in zwei landschaftliche Abschnitte gliedern. Der grössere Südteil von Oshika bis zur Bucht von Kuji ist stark zerklüftet und von tief ins Land reichende Meeresbucht (sog. *Rias*) gekennzeichnet, die dem Küstenabschnitt eine Sägezahnform verleihen, während der Küstenverlauf im nördlichen Abschnitt von Kuji bis Hachinohe weniger komplex ist. Nördlich der alten Mündung des Kitakami-Flusses wird die Küste nach Norden hin vom Restland durch das Kitakami-Gebirge abgegrenzt, so dass man im Falle der Sanriku-Region von einer Peripherie im ohnehin peripheren Nord-Tōhoku sprechen kann, die sich in kultureller und sozialer Hinsicht vom Binnenland unterscheidet. Abgesehen von

1 Der Autor befasste sich bereits vor der Katastrophe intensiv mit der Küstenbevölkerung und Fischerei Sanrikus (WILHELM, 2005a, 2005b, 2009). Nach der Seebebenkatastrophe besuchte er mehrfach die Region (Juli/August 2011, September 2012 und Februar 2013) und wurde dabei von der Österreichischen Forschungsgemeinschaft (ÖFG) unterstützt, wofür er sich an dieser Stelle bedankt. Ferner möchte sich der Autor beim damaligen Abgeordneten der Präfekturversammlung von Miyagi, Herrn Kikuchi Hiroshi (LDP), für die Vermittlung zahlreicher Interviewpartner und “Key Persons” im Juli und August 2011 bedanken, zu denen etwa der Gouverneur von Miyagi, der stellvertretende Direktor von JF Miyagi und viele andere mehr gehörten. Ferner gilt der Dank des Autor auch den Herren Demura Masaharu und Kōnosu Tadashi vom Agrar-Thinktank Nourinchukin (sic!) Research Institute (*Nōrinchūkin Sōgō Kenkyūjo 農林中金総合研究所*) für ihre wertvolle Zeit, die sie für ein Hintergrundgespräch zur Verfügung stellten.

Mündungsgebieten und Tälern bietet die karge und von Felsen geprägte Küstenlandschaft nur wenig Bauland, so dass die Bevölkerungsdichte sehr gering ist und sich auf die beschriebenen Gebiete beschränkt.

Unmittelbar vor Sanriku erstreckt sich der ca. 800 km lange und bis zu 8.400 m tiefe Japangraben, wo sich die Pazifische Platte unter die Nordamerikanische Platte schiebt und somit eines der seismisch aktivsten Orte Japans bildet. Neben der anfangs erwähnten Seebebenkatastrophe von 1896 wurde die Region am 3. März 1933 und am 24. Mai 1961 von Tsunami-Katastrophen heimgesucht. Trotz der grossen Naturgefahren und widriger Siedlungsbedingungen, zogen die äusserst ressourcenreichen "Fischfanggründe vor Sanriku" (*Sanriku Oki* 三陸沖) im Laufe der Geschichte immer wieder Menschen aus anderen Gebieten an.

Zu den traditionellen Erwerbszweigen Sanrikus zählt neben der Fischerei die Forstwirtschaft und in neuerer Zeit auch der Tourismus. Dank der reichen Meeresressourcen blieb Sanriku im Vergleich zu anderen Gebieten Nord-Tōhokus eine wirtschaftlich relativ "lebendige" Region, doch der landesweite Rückgang der arbeitenden Bevölkerung im primären Wirtschaftssektor hinterliess in den letzten drei Jahrzehnten deutliche Spuren, so dass sich vor der Katastrophe vom 11. März 2011 die urbanen Einkaufsviertel bereits vielerorts in sog. *shattā-gai* (シャッターハウス; "Einkaufsviertel mit geschlossenen Laden-türen") verwandelt hatten. In diesem Sinne weist Sanriku deutliche Merkmale einer "strukturschwachen Küstenregion" auf, der es jedoch im Vergleich mit anderen Regionen Nordostjapans etwas besser geht.

2.1 Merkmale der Fischereistruktur an der Sanriku-Küste

Im Zuge der Modernisierung während der Meiji-Zeit begann auch Japans Meeresfischerei zunehmend auf die offenen Meere zu expandieren (Bartz, 1965: 296–297), und erreichte gegen Mitte der 1980er Jahre ihren Höhepunkt mit einer Gesamtpproduktion von ca. 13 Mio. Tonnen, als Japan die weltweit grösste Fischfangnation war. Seit der zweiten Hälfte der 1980er Jahre aber kam es zu einem jähnen Niedergang der Hochseefischerei in entfernten Gewässern, während die Produktion in der Küstenfischerei (inkl. Aquakultur) bis heute relativ stabil geblieben ist. Umgekehrt lässt sich sagen, dass die relative Bedeutung der Küstenfischerei in Japan seit dem Niedergang der Hochseefischerei zugenommen hat. Weitere wichtige Faktoren sind der Rückgang und die Alterung der Fischfangbevölkerung. Landesweit gingen im Jahre 1993 noch ca. 325.000 Menschen fischereilicher Arbeit nach, während es fünfzehn Jahre später nur

noch ca. zwei Dritteln waren. Diese knapp geschilderte Makroentwicklung trifft auch auf die für Japans Fischereisektor so wichtigen Präfekturen Miyagi und Iwate zu, deren Bedeutung allein von Hokkaidō übertroffen wird.

Die teils tief ins Landesinnere reichenden Ria-Buchten entlang der Küste Sanrikus bieten äusserst gute Bedingungen zur Kultivierung von Meeresprodukten. Bereits 1876 wurde etwa in der Bucht von Yamada (Präfektur Iwate) mit dem systematischen Anbau von *nori* (ノリ) begonnen und um 1910 mit dem Anbau von Austern (*kaki* カキ) (Imai, 1965: 60). Unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg gelang erstmals auch der Anbau von *wakame* (ワカメ) in Konorihama (in Onagawa, Präfektur Miyagi), und später folgten weitere Arten wie Jakobsmuscheln (*hotate* ホタテ) oder Seescheiden (*hoya* ホヤ). Diese Erfolge im Bereich der Anbautechniken und der etwas später einsetzende Rückgang der Hochseefischerei erklären ein wichtiges Merkmal der Fischerei Sanrikus, nämlich die ausserordentlich grosse Bedeutung der Aquakultur im lokalen Fischereikontext (Abbildung 1). Die Aquakultur Sanrikus weist nicht nur eine sehr hohe Diversifikation an angebauten Arten auf, sondern stellt im Vergleich zu anderen Gebieten an der pazifischen Küste Nordjapans ein Mekka der Kultivierung von Meeresprodukten dar.

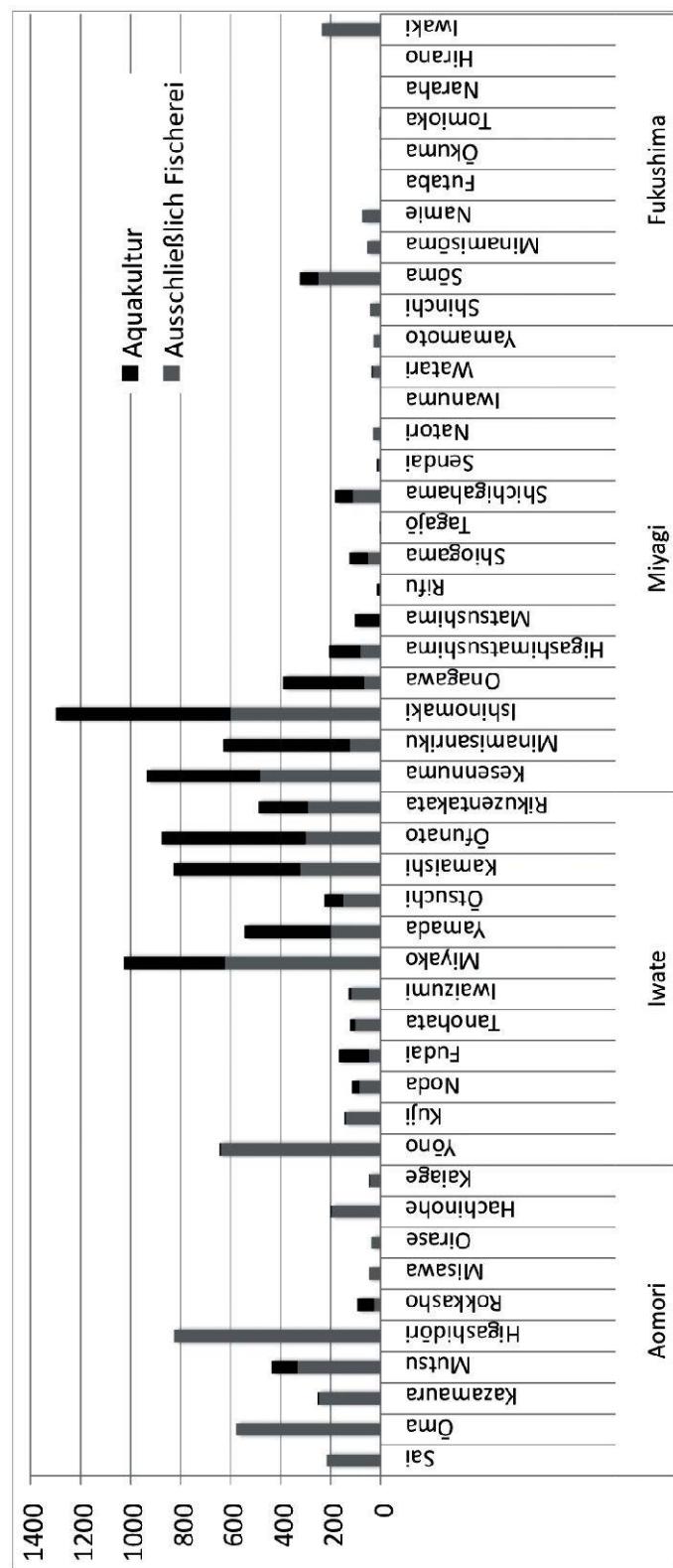


Abbildung 1: Betriebe in der Meeresfischerei und Aquakultur an der Pazifikküste Nordjapans (2008). Quelle: TNT (2011).

Die Fischereibevölkerung der Präfektur Miyagi hat sich zwischen 1988 und 2003 faktisch halbiert (Abbildung 2). Auffällig ist zudem die grosse Anzahl an Fischern im Vergleich zu anderen Regionen der pazifischen Küste Nordjapans. In Sanriku arbeiten nicht nur viele Angestellte im Fischereisektor, sondern auch verhältnismässig viele Frauen, meist innerhalb eines Familienbetriebs (Abbildung 3). Ferner ist auch das hohe Durchschnittsalter der Fischerbevölkerung zu beachten: in den meisten Orten Sanrikus lag der Anteil der über 65-Jährigen bereits im Jahre 2008 bei über 50%, was bedeutet, dass zum Zeitpunkt der Katastrophe von 2011 die Hälfte aller Fischer etwa 70 Jahre alt waren. Diese Tatsache ist ein wichtiger Faktor angesichts der Bemühungen beim Wiederaufbau. Ein weiterer Aspekt in Bezug auf die in Abschnitt 3.3 behandelte Tokku-Problematik ist der Umstand, dass Firmen nur einen marginalen Anteil der Fischereibetriebe einnehmen, da es sich in der Regel um Familienbetriebe (ggf. mit Angestellten) handelt, die z.B. *wakame* oder Jakobsmuscheln züchten und selbst vertreiben oder dies über die lokale Fischereigenossenschaft bzw. einen Zwischenhändler abwickeln. Die angebauten Meeresprodukte benötigen auch unterschiedliche Anbauzeiten: Austern oder Jakobsmuscheln können mit Hilfe von Jungtieren aus anderen Gebieten (z.B. aus Hokkaidō) innerhalb eines Jahres heranwachsen, während Seescheiden mindestens drei Jahre benötigen. Auch dies ist eine wesentliche Tatsache, die beim Wiederaufbau der von der Aquakultur geprägten Fischerei von Sanriku beachtet werden muss.

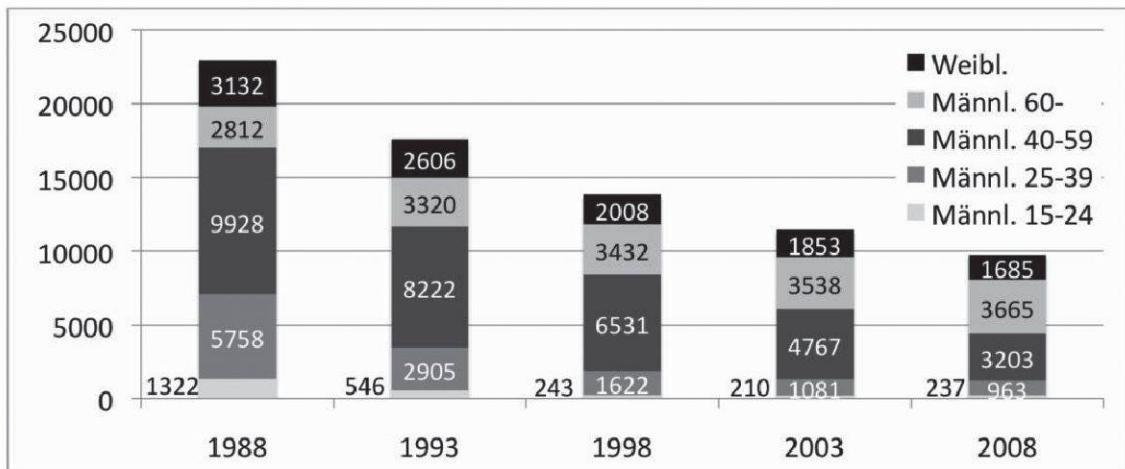


Abbildung 2: Altersstruktur in der Fischerei der Präfektur Miyagi (1988–2008)

Quelle: <<http://www.pref.miyagi.jp/suishin/gyogyo/sakana/pdf/H18/1/1-2-2.pdf>> (28.01.2013).

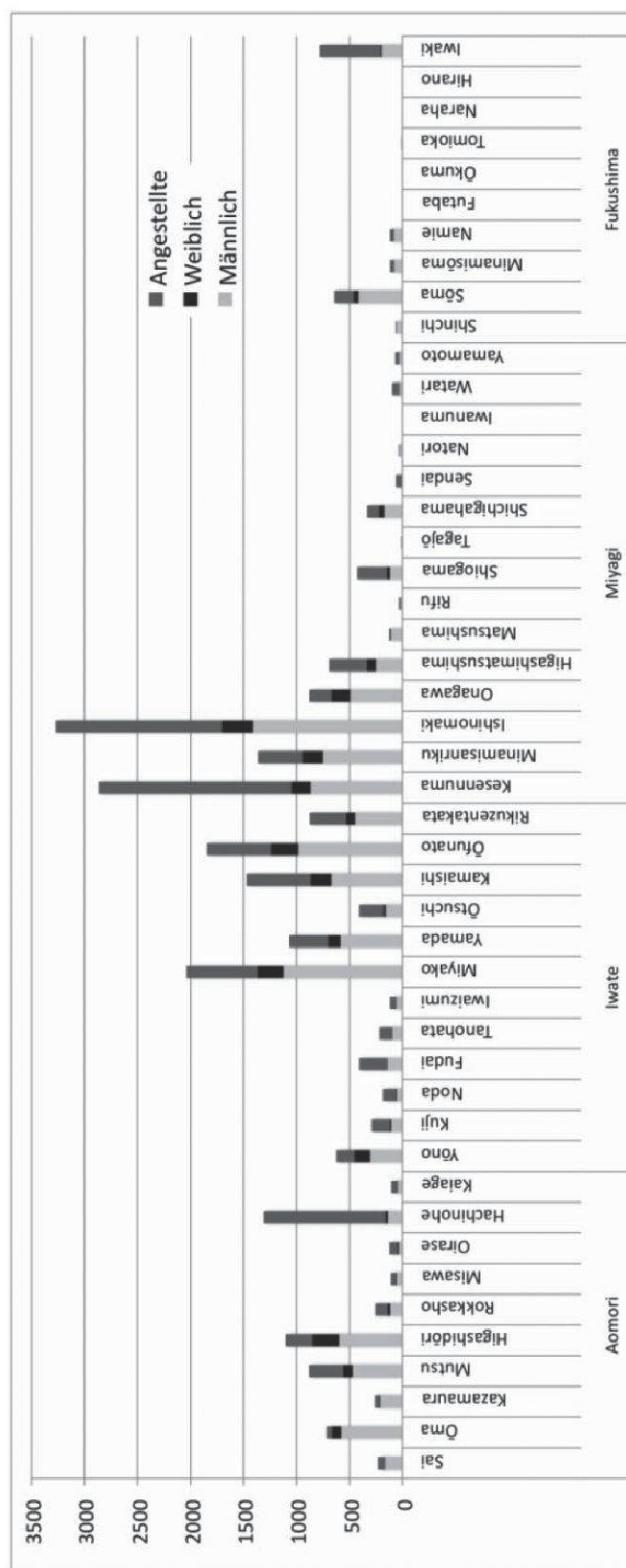


Abbildung 3: Familienbetriebe und Angestellte in der Fischerei an der Pazifikküste Nordjapans (2008). Quelle: TNT (2011).

2.2 Schäden

Das Epizentrum des Seebebens vom 11. März 2011 befand sich ca. 130 km südöstlich der Halbinsel Oshika. Entsprechend gross fielen die Schäden in dieser entlegenen Region aus. Eine erste Inspektion der kleinen Küstenorte an der Oshika-Halbinsel erfolgte durch Patrouillenboote der japanischen Fischereiagentur (JFA) in der zweiten Märzhälfte 2011.² Demzufolge waren in fast allen Orten Oshikas enorme Schäden entstanden, und die Versorgungslage der Überlebenden war dramatisch, die nicht-alltägliche Situation teils chaotisch. Andererseits aber waren nur relativ wenige Todesfälle bzw. Vermisste zu beklagen. Die lokale Bevölkerung war auf solche Katastrophen vorbereitet und brachte sich grösstenteils in jener halben Stunde zwischen dem Beben und den Tsunami-Wellen in Sicherheit. Der relativ gelassene Umgang der lokalen Bevölkerung zeigt sich beispielsweise an der Weigerung der Priesterfamilie auf Kinkasan (die einzigen Bewohner auf der Insel), in eine Notunterkunft auf dem Festland zu ziehen, da der Priester sich „um die Gottheiten kümmern“ müsste. (Bericht der Hakuryū-maru auf Kinkasan vom 21. März 2011). Einige Ortschaften, wie Yagawa oder Ōyagawa wurden, wie schon 1933 (Yamaguchi, 2012), komplett von den Wellen zerstört, während andere Orte, wie etwa das nahe gelegene Yoriiso, nur zur Hälfte erfasst wurden.

Unter den ca. 10.000 Mitgliedern der Fischereigenossenschaft *JF Miyagi*³ sind 452 Personen (knapp 5%) der Katastrophe zum Opfer gefallen. 4487 ihrer Häuser und Wohnungen wurden von den Wellen zerstört, während 1554 Behausungen nur halb zerstört wurden oder einen Wasserschaden erlitten (Funato, 2011: 11). Dies bedeutet, dass etwa 45% aller Fischer in Miyagi ihr Zuhause verloren haben und in temporären Unterkünften oder bei Verwandten untergebracht sind und seitdem z.T. täglich weite Wege zu ihren Arbeitsplätzen zurücklegen müssen. Insgesamt waren ca. 60% der Fischerhaushalte betroffen (Funato, 2011: 11).

Was die Schäden anbelangt, zerstörten das Seebeben und die Tsunamis neben Behausungen vor allem die Hafenanlagen, Arbeitshütten, Verarbeitungsanlagen und die vielen kleinen Boote und Flöße, die bei der Kultivierung von Meeresprodukten auf dem Meer gebraucht werden. In den meisten Orten wurden

2 <http://www.jfa.maff.go.jp/j/gyosei/genjou/index_1.html> (2.11.2012).

3 Die JF Miyagi entstand 2007 durch die Zusammenlegung von 31 Fischereigenossenschaften im Küstengebiet. Im Jahr 2005 erfolgten auch zahlreiche Gemeindezusammenlegungen im Küstenbereich (MIYAGI-KEN, 2011c).

die Molen und Wellenbrecher, aber – soweit vorhanden – auch die Tsunami-Schutzwälle zerstört.⁴ Das Beben selbst liess die gesamte Küste um bis zu 1,2 m absinken, so dass die Kaimauern unbrauchbar wurden und deren Wiederinstandsetzung umfangreiche Baumassnahmen nach sich ziehen werden.

Die Verluste bei den Fischfanggeräten waren zwar desaströs, und es zeigten sich deutliche regionale Unterschiede. Während an der gesamten pazifischen Küste Tōhokus etwa die Hälfte aller Boote zerstört wurden, waren in Miyagi knapp neun von zehn Booten – vor allem kleine Fischerboote – betroffen, in Iwate hingegen nur vier von zehn (Tabelle 1). Insgesamt wurden in der Präfektur Miyagi 159 Verarbeitungs- bzw. Vertriebsanlagen für Meeresprodukte zerstört, und in der Aquakultur waren es 57.886 Anlagen (Anbauflösse etc.), was vereinfacht der kompletten Zerstörung des so wichtigen Sektors der Aquakultur entsprach. 831 Stellnetze wurden weggerissen oder unbrauchbar gemacht (Funato, 2011: 11).

	Registriert	Zerstört	in %
Aomori	9.672	616	6,4
Iwate	14.304	5.726	40,0
Miyagi	13.770	12.023	87,3
Fukushima	1.173	873	74,4
Gesamt	38.919	19.238	49,4

Tabelle 1: Zerstörte Boote

Quelle: *Kahoku Shinpō* (14.05.2011).

Wie nicht unschwer zu erkennen, kam der gesamte maritime Fischereisektor der Präfektur Miyagi, die von der Produktionsmenge her den zweiten und vom Produktionsertrag den vierten Platz in Japan einnahm und ausserdem eine ganze Küstenregion, nämlich Sanriku, prägte, durch die Seebebenkatastrophe zum Er liegen. Obwohl sich die Schäden nur sehr schwer in Geld umrechnen lassen, sei

4 Auf die Problematik der Tsunami-Schutzwälle, die ihm Rahmen der Wiederaufbaumaßnahmen vorgesehen sind, wird in der vorliegenden Studie nicht näher eingegangen, obwohl von diesen auch Auswirkungen auf die Küstenfischerei und die örtliche Meeresfauna zu erwarten sind. Aufgrund der geplanten Schutzwälle entstanden bereits vielerorts Protestbewegungen.

erwähnt dass für die Wiederaufbaumassnahmen des Fischereiwesens im nationalen Haushalt etwa eine halbe Billion Yen (ca. € 5 Mrd.) vorgesehen sind.⁵

3 Pläne für den Wiederaufbau des Fischereisektors

Auf die Seebebenkatastrophe vom 11. März 2011 reagierte die Regierung rasch mit Notfallmassnahmen, wie etwa der vorläufigen Räumung von Schutt, der Instandhaltung der Hygiene (öffentliche Bäder) oder der vorläufigen Instandsetzung der Infrastruktur (Brücken etc.) durch die Selbstverteidigungsstreitkräfte (SDF) oder auch dem Bau von temporären Behausungen. Friktionen zwischen der Zentralregierung mit den Präfekturen jedoch entstanden von Beginn an und oft in jener Form, dass die lokalen Bedürfnisse nicht hinreichend mit den Hilfsmassnahmen der Regierung in Einklang standen (japanisch *misumatchingu* ミスマッチング). Auch der Gleichbehandlungsgrundsatz der Behörden brachte Situationen hervor, die bei Aussenstehenden und Betroffenen teils Verwunderung oder gar Kopfschütteln hervorriefen. Der hart getroffene Fischereisektor war in dieser Hinsicht keine Ausnahme, und bis heute bestehen viele derartige *misumatchingu*-Situationen oder es entstanden neue Probleme im Zuge der Wiederaufbaubemühungen.

Da die Wiederaufbaumassnahmen der Fischerei Teil der nationalen Wiederaufbaubemühungen darstellen, wird nun kurz deren administrative Einbettung erläutert. Am 14. April wurde zunächst die “Konzeptionskommission für den Wiederaufbau nach der Tōhoku-Seebebenkatastrophe” (*Higashi-Nihon daishinsai fukkō kōsō kaigi* 東日本大震災復興構想会議) ins Leben gerufen, deren Aufgaben bis zum Sommer 2011 durch Artikel 18 im “Grundgesetz für den Wiederaufbau nach der Tōhoku-Seebebenkatastrophe” (*Higashi-Nihon daishinsai fukkō kihonhō* 東日本大震災復興基本法) konkretisiert wurden. Dieser Konzeptionskommission gehörten neben den Gouverneuren der betroffenen Präfekturen Fukushima, Miyagi und Iwate vor allem auch zahlreiche Wissenschaftler an, darunter auch Anthropologen wie Umehara Takeshi oder der für seine Tōhoku-Studien bekannte Akasaka Norio, während erstaunlicherweise nur ein einziger Fischereiexperte einer Subkommission zugeordnet war. In Bezug auf

5 Stand vom November 2011. Die japanische Fischereiagentur hat unter folgender URL eine detaillierte Auflistung der geplanten Haushaltsposten für den Wiederaufbau im Fischereisektor zusammengestellt:
<http://www.jfa.maff.go.jp/j/budget/23_hosei/dai3ji.html> (02.11.2012)

die in Abschnitt 3.3 der behandelten Tokku ist anzumerken, dass der Gouverneur der Präfektur Miyagi anlässlich der vierten Zusammenkunft der Kommission im Mai 2011 erstmals die Idee von Fischerei-Sonderzonen im Grundriss formulierte und diese bis zum Juni konkretisierte.

Im Zuge des Inkrafttretens des Grundgesetzes für den Wiederaufbau wurden Ende Juli 2011 auf eine Empfehlung der Konzeptionskommission hin die “Leitlinien für den Wiederaufbau nach der Tōhoku-Seebebenkatastrophe” (*Higashi-Nihon daishinsai kara no fukkō no kihon-hōshin* 東日本大震災からの復興の基本方針) formuliert.

In den Leitlinien für den Wiederaufbau sind die geplanten Massnahmen in der Fischerei unter Punkt 5 “Ausführung des Wiederaufbaus”, Teil 3 “Wiederbelebung der regionalen Wirtschaft” aufgeführt (HNDFTH, 2011: 18–19), nämlich konkret:

1. Die Wiederinstandsetzung von Produktionsmitteln und finanzielle Unterstützung dafür.
2. Die Instandsetzung der Fang- und Kultivationsgewässer (inkl. angepasstes Ressourcenmanagement).
3. Der Wiederaufbau der Weiterverarbeitungsstätten und Transportinfrastruktur, sowie allgemeine Unterstützung des Sektors.
4. Die Zusammenlegung von Häfen und deren Funktionen.
5. Die Einrichtung von Fischereisonderzonen (Tokku).

Ferner ist das im Dezember 2011 in Kraft gesetzte “Gesetz für Sonderzonen beim Wiederaufbau nach der Tōhoku-Seebebenkatastrophe” (*Higashi-Nihon daishinsai fukkō tokubetsu kuiki hō* 東日本大震災復興特別区域法) von Bedeutung, da in diesem neben sieben weiteren auch die Einrichtung von Fischerei-Sonderzonen festgeschrieben werden. Das Gesetz ist ausschliesslich gültig in den von der Seebebenkatastrophe schwer betroffenen Präfekturen Fukushima, Miyagi und Iwate, sowie auch in ausgewählten Gemeinden in der Präfektur Aomori und ebenfalls ausgewählten Gemeinden im Kantō- (Präfekturen Ibaragi, Chiba, Tochigi und Saitama) und im Shin’etsu-Gebiet (Präfekturen Niigata und Nagano). Die in diesem Gesetz behandelten sieben weiteren Sonderzonen betreffen die Wiederbelebung urbaner Bereiche, die Förderung privater Investitionen, die Entwicklung von Modellbezirken in der Landwirtschaft, den Wiederaufbau und die Stärkung der Infrastruktur, die Förderung der Nutzung sauberer Energiequellen, den Wiederaufbau der Infrastruktur im Wohlfahrtsbereich und schliess-

lich den Wiederaufbau bzw. die Förderung im Bereich der Pädagogik und Kultur.

Im Anschluss an diese Darstellung der nationalen Rahmenbedingungen wird im Folgenden der Blick auf die Wiederaufbaupläne der Präfektur Miyagi gerichtet, wobei jene der Präfektur Iwate vergleichend hinzugezogen werden, um schliesslich am Beispiel der Tokku auf Probleme beim Wiederaufbau der Fischerei einzugehen, die sich zwischen Behörden und Betroffenen ergeben haben.

3.1 Präfektur Miyagi

Bereits am 11. April 2011 wurde die Rohfassung der “Leitlinien für den Wiederaufbau in der Präfektur Miyagi” (Miyagi-ken, 2011a) formuliert, die jedoch erst am 18. Oktober von der Präfekturversammlung verabschiedet werden konnte. Die vom Gouverneur der Präfektur Miyagi, Murai Yoshihiro, vorgeschlagenen “Fischereisonderzonen” wurden – aufgrund von massiven Protesten – nur am Rande erwähnt: man werde versuchen, die Sonderzonen mit beteiligten Parteien in weiteren Gesprächen zu erörtern (s. Abschnitt 3.3).

Aus den präfekturalen Leitlinien ging der sog. “Wiederaufbauplan für die Fischerei Miyagis” (Miyagi-ken, 2011b) hervor. Demzufolge sind für den Wiederaufbau insgesamt zehn Jahre vorgesehen, die – wie die Planungen in anderen Bereichen wie das Wohlfahrtswesen oder die Infrastruktur auch – in ein Raster von drei sukzessiven Phasen unterteilt sind, nämlich: die Restaurationsphase (*fukkyūki* 復旧期; drei Jahre von 2011 bis 2013), Regenerationsphase (*saiseiki* 再生期; vier Jahre von 2014 bis 2017) und schliesslich die Entfaltungsphase (*hattenki* 発展期; drei Jahre von 2018 bis 2020) (Abbildung 4).

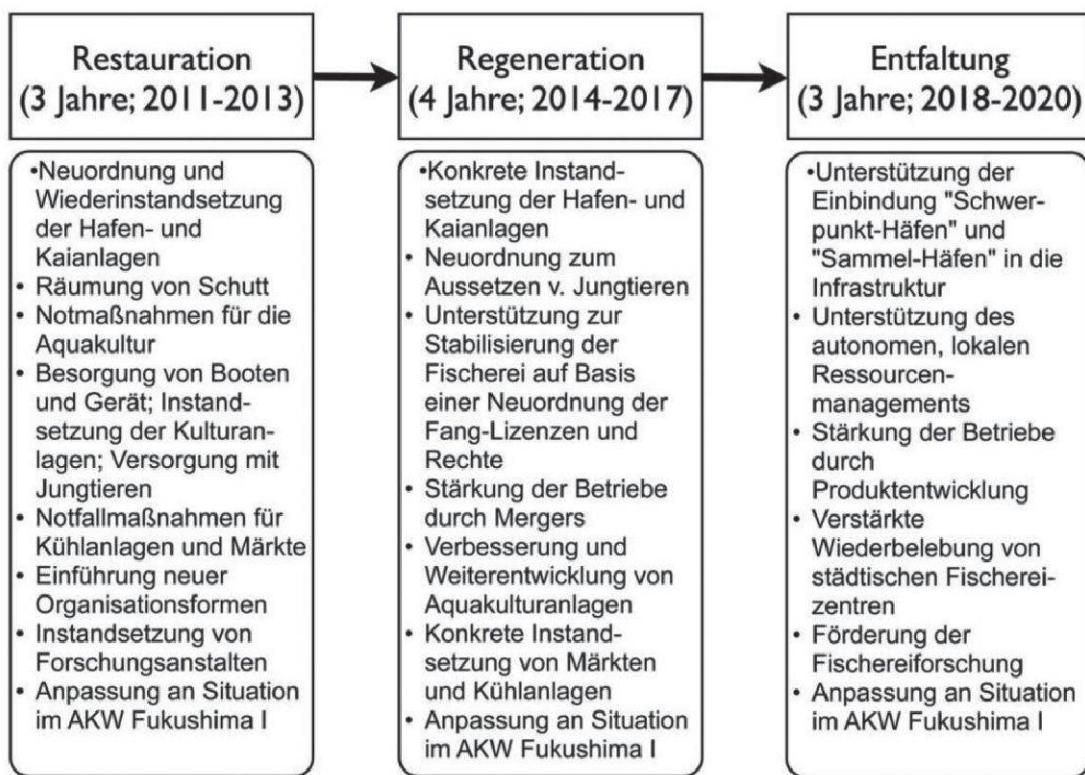


Abbildung 4: Wiederaufbauplan des Fischereiwesens in der Präfektur Miyagi

Quelle: Miyagi-ken (2011b: 3).

Der Wiederaufbauplan für die Fischerei Miyagis verfolgt fünf Ziele (vgl. Miyagi-ken, 2011b: 4–7):

1. Bemühungen für einen baldigen Wiederbeginn im Fischereisektor.
2. Eine Neustrukturierung von Häfen.
3. Die Einführung von neuen Betriebsformen.
4. Die Bildung einer konkurrenzfähigen und attraktiven Fischereiindustrie.
5. Die Bildung einer sicheren und verlässlichen Infrastruktur im Bereich der Produktion und Versorgung.

Das erste Ziel beinhaltet die Bereitstellung von Kapital, Produktionsmitteln und anderen Hilfsmassnahmen, sowie die Voraussetzungen für den Neuanfang im Fischereisektor. Dies sind z.B. Hilfestellungen bei Räumarbeiten von Schutt in den Gewässern oder der Neubau von Weiterverarbeitungs- und Kühllanlagen in den einzelnen Küstenorten. Die Räumarbeiten werden dabei von den lokalen Fischern ausgeführt und dienen für die Zeit, in der sie keiner fischereilichen Tätigkeit nachgehen können, als Ersatzerwerb. Hierfür existieren diverse Zah-

lungsmodi. Ein Fischer erhält für ganztägige Räumarbeiten ¥ 12.100 (halbtags ¥ 6.050), und je nach Tonnage werden auch Gelder für Wasserfahrzeuge zwischen ¥ 21.000 und ¥ 92.500 bereitgestellt (Suisanchō, 2011: 2–3). Ansprechpartner für die Antragstellung ist die Präfektur.

Zu den Bemühungen beim Wiederbeginn im Fischereisektor gehört auch die Bereitstellung oder Wiederinstandsetzung von Gerätschaften, wie etwa Wasserfahrzeuge für die Fischerei im eigentlichen Sinne, sowie auch Anbauflösse oder etwa die Versorgung mit Jungfischen, Sporen oder Larven für die Aquakultur. Die von der Regierung bereitgestellten Haushaltsposten sind äusserst attraktiv. Bei den genossenschaftlich genutzten Gerätschaften (inkl. Fahrzeuge) werden vereinfacht zwei Drittel der Kosten bereitgestellt, und in der Aquakultur sogar neun Zehntel. Die restlichen Kosten werden von den Fischern als zinslose Darlehen durch die *Japan Finance Cooperation* (JFC; 日本政策金融公庫 *Nihon Seisaku Kinyu Kōko*) und die *JF Marine Bank* (JFマリンバンク *Jeifu Marin Banku*) der Fischereigenossenschaften bereitgestellt (Abbildung 5).

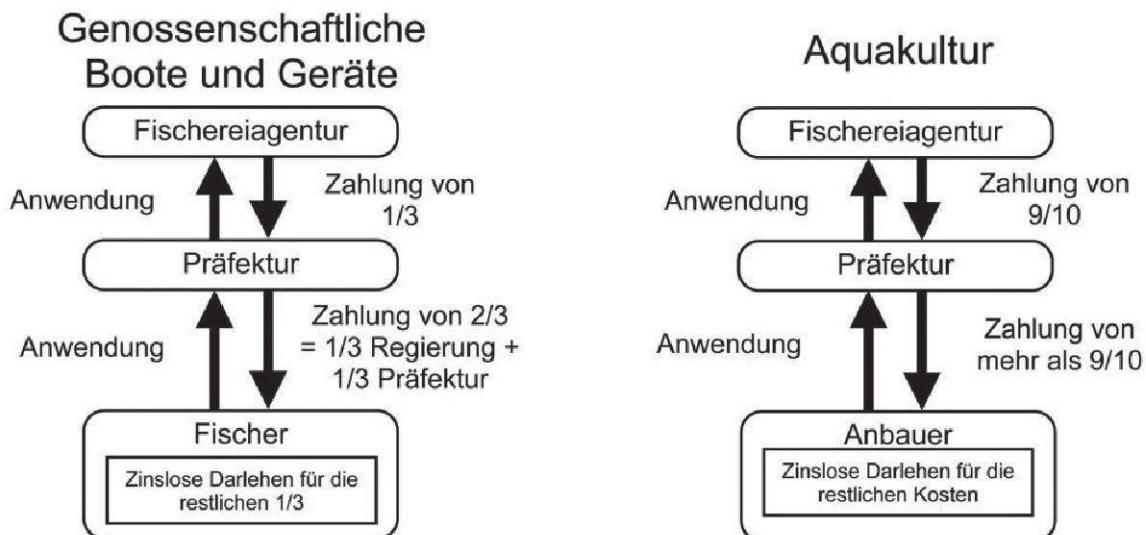


Abbildung 5: Schema der bereitgestellten Gelder für den Neuaufbau

Quelle: Suisanchō (2011).

Der Grundriss für das zweite Ziel – die Neustrukturierung der vormals 142 Fischereihäfen in Miyagi – wurde bereits im Dezember 2011 entworfen. Vereinfacht werden drei Hafen-Kategorien unterschieden, nämlich Zentralhäfen mit angebundener Fischereiindustrie und -Vertriebsstruktur (insgesamt fünf), dezentrale Küstenhäfen mit Verarbeitungsanlagen und kleineren Vertriebsanlagen (insgesamt 60) und drittens (sehr kleine) Häfen, die in keine der beiden anderen

Kategorien fallen (insgesamt 88). Die fünf Zentralhäfen sind Kesennuma, Shizugawa, Ishinomaki, Onagawa und Shiogama.

Die als Drittes genannte Einführung von neuen Betriebsformen bezieht sich auf die Tokku, die in Abschnitt 3.3 dargestellt werden. Dabei geht es u.a. um neuartige Zuteilungsmodi von sektoralen Fischereirechten und somit der Nutzung von bestimmten Gewässerflächen in der Aquakultur. Die Präfektur Miyagi erhofft sich dadurch Investitionen durch private Anleger und Firmen, aber auch die Neuentstehung von Betriebsformen, die sich von alten (genossenschaftlichen) Strukturen unterscheiden, um dem Neuanfang des Fischereisektors einen Impetus zu verleihen. Hierin unterscheiden sich die Ansätze in den Präfekturen Miyagi und Iwate.

Die im vierten politischen Ziel genannte Bildung einer konkurrenzfähigen und attraktiven Fischereiindustrie verfolgt die Diversifikation des primären Wirtschaftssektors (*dairokiji sangyōka* 第六次産業化), in diesem Falle der Fischereiindustrie. Unter *dairokiji sangyōka* versteht man in der japanischen Agrarpolitik die Bildung von Betriebsformen, die von der Urproduktion auf die Weiterverarbeitung und den Vertrieb ausgeweitet und diversifiziert und somit auf die anderen Sektoren ausgeweitet wird. Dies steht in Zusammenhang mit dem zuvor genannten Ziel der Einführung von neuen Betriebsformen, wenn etwa eine Kaufhauskette als Investor fungiert und die Weiterverarbeitung und den Vertrieb in eine Hand nimmt, um etwa Bento-Boxen mit Meeresprodukten aus dem Katastrophengebiet zu verkaufen. Hierzu gehören auch Vertriebsstrategien wie das “Branding” von Produkten aus einer bestimmten Region (z.B. Kinka Hoya 金華ホヤ; Seescheiden aus den Gewässern nahe Kinkasan).

Das fünft- und letztgenannte Ziel der Produktsicherheit steht im Kontext der Atomkatastrophe im AKW Fukushima I. Neben der Bereitstellung von Messergebnissen wird versucht, den wirtschaftlichen “Schäden durch Gerüchte” (*fūhyō higai* 風評被害) zu entgegnen.⁶

Zwar sind in Miyagi “[...] je nach Lage des Fortschritts und möglichen gesellschaftspolitischen Entwicklungen [...]” (Miyagi-ken, 2011b: 3) Revisionen des Wiederaufbauplans vorgesehen, doch die simple, zeitlich statische Abfolge

6 In Bezug auf *fūhyō higai* erfuhr der Autor im September 2012 von Gewährspersonen in Ishinomaki, dass die Nachfrage stark zurückgegangen sei, so dass sogar die wenigen Produkte, die ein Jahr nach der Katastrophe wieder auf den Markt kamen, kaum verkäuflich waren. In dieser Hinsicht vgl. auch das im August 2011 geführte Interview mit einem der Geschäftsführer von Kinoya, welches ausschnittsweise in WILHELM, 2012: 32–33, publiziert ist. Bzgl. der zuvor als Beispiel genannten Bento-Boxen stellt sich die Frage, ob für derlei Produkte überhaupt eine Nachfrage besteht.

wird mit Sicherheit zu ungleichen Entwicklungen beim Wiederaufbau führen. Wie in einem vorangegangenen Abschnitt erwähnt, weist die Sanriku-Küste eine hohe Diversifikation bei den angebauten Meeresprodukten auf, die unterschiedlich lange bis zur Reife benötigen und sich daher nur schwerlich in einen solchen Plan hineinpressen lassen. Bezuglich eines diversifizierten Vorgehens für bestimmte Kultivierungsprodukte schweigt sich der Wiederaufbauplan aus (Miyagi-ken, 2011b: 13–14).

Insgesamt betrachtet erscheinen die Wiederaufbaupläne im Fischereiwesen der Präfektur Miyagi statisch im Sinne eines Top-down-Masterplans. Der Tokku-Vorstoss von Gouverneur Murai behinderte ein rasches Vorgehen und sorgte in den zuständigen Amtsstuben und bei der JF Miyagi für Kopfschmerzen, wie es ein Mitarbeiter der JF Miyagi im Sommer 2011 ausdrückte. Dies wird im Vergleich zu den Plänen der Präfektur Iwate sehr deutlich, so dass nun kurz auf die Entstehung der dortigen Wiederaufbaumassnahmen im Fischereiwesen und deren Kernmerkmale eingegangen wird.

3.2 Präfektur Iwate

Wie auch in der Präfektur Miyagi, wurden die “Leitlinien für den Wiederaufbau in der Präfektur Iwate” (*Iwate-ken Higashi-Nihon daishinsai tsunami fukkō keikaku* 岩手県東日本大震災津波復興計画) am 11. April 2011 in erster Fassung bekanntgegeben. Deren Beschlussfassung jedoch erfolgte bereits am 14. Juni 2011 im Rahmen einer Sondersitzung der Präfekturversammlung und somit mehr als drei Monate früher als in der Präfektur Miyagi (18. Oktober 2011).

Für den Wiederaufbau ist der Zeitraum von 2011 bis 2018 vorgesehen, also lediglich acht Jahre und damit zwei Jahre weniger als in der Präfektur Miyagi. In Iwate soll der Wiederaufbau gemäss zweier Grundlinien erfolgen und ist somit in seiner Struktur differenziert. Einerseits gibt es, ähnlich wie in Miyagi, den “Basisplan für den Wiederaufbau” (*fukkō kihon keikaku* 復興基本計画), worin die Kernziele festgelegt sind. Darüber hinaus wurde in Iwate aber getrennt vom eigentlichen Masterplan zusätzlich ein “Ausführungsplan für den Wiederaufbau” (*fukkō jisshi keikaku* 復興実施計画) verabschiedet, worin die einzelnen Punkte beim Vorgehen im Zuge des Wiederaufbaus detailliert beschrieben werden. Charakteristisch ist dabei die Auslagerung der Anweisungen bei der Ausführung des Wiederaufbaus, was bei möglicherweise aufkommenden Problemen oder falschen Annahmen eine adaptive Strategie zulässt, etwa örtlich oder zeitlich ange-

passte Veränderungen. Somit sind die Leitlinien der Präfektur Iwate auch thematisch sehr weit gefächert und relativ offen formuliert.

Die Wiederaufbaumassnahmen sind darin in drei Bereiche unterteilt, nämlich (A) Sicherheit, (B) Alltag und (C) “Erwerbsarbeit”. Diese sind weiter unterteilt in:

- (A) Sicherheit
 - 1. Katastrophenschutz und Stadtentwicklung
 - 2. Infrastruktur und Verkehrsnetzwerk
- (B) Alltag
 - 1. Lebensunterhalt und Anstellung
 - 2. Versicherung, medizinische Versorgung und Wohlfahrt
 - 3. Erziehung und Kultur⁷
 - 4. Regionale Community
 - 5. Funktionen der Gemeindeverwaltungen
- (C) Erwerbsarbeit
 - 1. Fischereiwesen, Land- und Forstwirtschaft
 - 2. Handwerk und Handel
 - 3. Tourismus

Nach diesem Schema fällt das Fischereiwesen unter Punkt C-1. Die meisten inhaltlichen Ziele beim Wiederaufbau des Fischereiwesens stimmen in etwa mit der Präfektur Miyagi überein, doch in deutlichem Gegensatz zu den fischereipolitischen Zielsetzungen der Miyagis steht die Betonung der Wiederbelebung und Stärkung genossenschaftlicher Strukturen im Rahmen des Wiederaufbaus. (Iwate-ken, 2011: 42–49) Zwar werden in Miyagi die Fördergelder ebenfalls über die Fischereigenossenschaft abgewickelt, doch betont man dort die Möglichkeit externer Investitionen. In der Präfektur Iwate wird demnach ein konservativer Ansatz bei den Wiederaufbaumassnahmen des Fischereiwesens verfolgt, der auf den vorhandenen genossenschaftlichen (und somit auch dörflichen) Strukturen aufbaut. In Miyagi hingegen wird – ausgelöst durch das Tokku-Konzept – der Versuch unternommen, die vorhandenen genossenschaftlichen Strukturen aufzuweichen oder sogar aufzubrechen, um das Fischereiwesen für private Investoren zu öffnen, um im Rahmen der Wiederaufbaumassnahmen im Fischereisektor auch die Strukturprobleme anzugehen.

7 Interessant ist die ausdrückliche Erwähnung von Maßnahmen zum Erhalt der traditionellen Kultur als Unterpunkt des kulturellen Wiederaufbaus (IWATE-KEN, 2011: 38).

Es lohnt sich nun, einen genaueren Blick auf die Entstehung und Konzeption der Sonderzonen für den Wiederaufbau der Fischerei (Tokku) zu werfen, da sich daran gut aufzeigen lässt, wie eine mehrschichtig angelegte Wiederaufbau-massnahme, die zugleich auch auf die strukturellen Probleme im Fischereisektor (Überalterung) abzielt, zu einer Konfrontation zwischen Verwaltung und der Fischereigenossenschaften führte.

3.3 Sonderzonen für den Wiederaufbau des Fischereiwesens

Wie bereits in Abschnitt 3.1 erwähnt, wurde die Tokku-Idee erstmals anlässlich des vierten Treffens der Konzeptionskommission am 10. Mai 2011 vom Gouverneur der Präfektur Miyagi, Murai Yoshihiro, formuliert und später konkretisiert.⁸ Unmittelbar nach Bekanntgabe kam massiver Protest durch die Mitglieder der präfektoralen Fischereigenossenschaft JF Miyagi auf. Sie befürchteten, zu Angestellten von fremden Firmen in der Fischerei zu werden (*sararīmanka* サラリーマン化) und in Zukunft nicht mehr in gewohnter Weise Herr über die eigenen Fischereitätigkeiten zu sein (Funato, 2011: 12). Bei einer Informationsveranstaltung mit Fischern in Kesenuma am 25. Mai betonten Vertreter der Präfekturverwaltung, dass sie – die Fischer – die Hauptakteure bei der Bildung von Firmen und Gesellschaften im Rahmen der Tokku-Idee blieben. Als zwei Tage später aber Gouverneur Murai bei einer Besprechung mit Vertretern der Sonderkommission für den Wiederaufbau im japanischen Unterhaus bekanntgab, dass er bereits mit interessierten Firmen und Konzernen Gespräche geführt habe, wurde dies von der JF Miyagi als Affront betrachtet. Am 29. Mai berichtete die Zeitung der Kommunistischen Partei Japans *Akahata*, dass der wirtschaftsnahe Thinktank Nomura Research Institute (NRI) massgeblich an den Planungen des Wiederaufbaus in der Präfektur Miyagi beteiligt sei (Takehara, 29.05.2011). Damit gewann die Debatte weiter an Schärfe.⁹ Anlässlich eines Treffens von Ver-

8 Über den Verlauf der Debatten und die dabei vertretenen Positionen berichten detailliert DEMURA, 2011, FUNATO, 2011, und UTAGAWA, 11.08.2011, 15.11.2011. Hinsichtlich der institutionellen Einbettung von Tokku in die allgemeinen Wiederaufbaumaßnahmen des Fischereiwesens sei auch auf MOROHASHI, 2012: 3–9, verwiesen.

9 In einem Interview mit Gouverneur Murai am 11. August 2011 äusserte dieser entschieden die Vermutung, dass die Tokku-Konzeption aus dem NRI stamme. Hinsichtlich der Zusammenarbeit der Präfektur mit dem NRI sei ein NRI-Mitarbeiter bei den Planungen im Hause eingebunden, doch die grundsätzlichen Ideen seien allesamt “Made in Miyagi”.

tretern der JF Miyagi mit Gouverneur Murai wurde am 21. Juni deshalb eine Protestnote mit 13.949 Unterschriften¹⁰ überreicht (Funato, 2011: 13).

Die Fischer Sanrikus hatten bereits in den 1870er Jahren schlechte Erfahrungen mit der von oben verordneten Umwandlung von Nutzungsrechten und ein Jahrhundert später auch mit Investoren aus der Wirtschaft gemacht. Im Jahre 1875 versuchte die noch junge Meiji-Regierung die Umwandlung der althergebrachten Nutzungsrechte mit Hilfe der sog. „Verordnung über das Staatseigentum von Meeresflächen und des Systems des Verleihs von Meeresflächen“ (*kai-men kan'yū sengen* 海面官有宣言). Es folgten heftige Proteste der Küstenbevölkerung, denen die gewohnheitsrechtlich zustehenden Nutzrechte über „ihre Gewässer“ in präpotenter Art entrissen wurden, so dass die Regierung im Jahr darauf ihre Pläne annullieren musste, um nach sorgfältigen Studien (Nōshōmushō, 1894) schliesslich zweieinhalb Jahrzehnte später das erste moderne Fischereigesetz zu verabschieden (1901; *Meiji gyogyō hō* 明治漁業法), in welchem die althergebrachten Nutzungsrechte peinlichst genau beachtet wurden. Im anderen Fall haben sich Investoren von ausserhalb gegen Ende der 1970er Jahre bei der Einführung der Lachszucht beteiligt, aber zogen bald wieder ab, als sich herausstellte, dass sie nicht rentabel war, so dass sich die Fischer vor einem Scherbenhaufen wiederfanden (Utagawa, 11.08.2011).

Es war angesichts solcher Erfahrungen und dem undiplomatischen Vorgehen Murais in der Tokku-Sache kaum verwunderlich, dass JF Miyagi auf einer Pressekonferenz am 1. Juli 2011 bekanntgab, dass sie entschieden gegen die Tokku-Einführung sei, weil ihrer Ansicht nach das übliche Vergabesystem von sektoralen Fischereirechten über die Fischereigenossenschaften völlig ausreiche und das Eindringen von fremden Investoren nicht nur die Fischereiordnung destabilisiere, sondern gar zum Kollaps der Kleinfischerei führen würde. Ähnlich besorgt äusserte sich der angesehene Volkskundler Kawashima Shūichi,

10 Die Zahl der Unterschriften lässt annehmen, dass alle ca. 10.000 Genossenschaftsmitglieder der JF Miyagi die Protestnote unterschrieben, doch bei Interviews, die der Autor mit Fischern in verschiedenen Küstenorten Miyagis im Sommer 2011 führte, war der Protest gegenüber den Tokku-Plänen keineswegs ausgeprägt. Manche befürworteten diese sogar vehement, weil sie sich davon Vorteile (zügige Wiederinstandsetzung der Fischerei) erhofften. Allerdings betonten die Interviewpartner, dass in den kleinen Küstenorten, wo die Fischereigenossenschaft die lokale Wirtschaft dominiert, Gegenstimmen unerwünscht waren, so dass faktisch alle die Protestnote unterschrieben. Auch im September 2012 äusserten sich Fischer aus Yamada (Iwate) äußerst kritisch gegenüber der örtlichen Fischereigenossenschaft, die ihrer Meinung nach die alten Strukturen wiederherzustellen versuche, ohne dabei auf die strukturellen Probleme zu achten.

dass den Fischern nach ihren Häusern nun auch ihre althergebrachten und sehr differenzierten Fangrechte durch die Tokku genommen würden, was den Fortbestand der kleinen Küstensiedlungen ernsthaft gefährden könne (Morimoto / Kawashima / Taguchi, 2011: 7–9).

Da Gouverneur Murai – wohl auch aus persönlichen politischen Ambitionen heraus – seine Idee nicht aus der Hand geben wollte, musste die Fischereiabteilung der Präfektur in mühsamen Verhandlungen zwischen Fischern, politischen Entscheidungsträgern und Verbänden vermitteln, weshalb die “Leitlinien für den Wiederaufbau in der Präfektur Miyagi” – mit mehr als dreimonatiger Verspätung im Vergleich zu Iwate – am 18. Oktober von der Präfekturversammlung verabschiedet werden konnten. Die Tokku-Einführung wurde letztlich kompromissshalber aufgeweicht, und in der englischsprachigen Fassung der Kernpunkte der Leitlinien heisst es unter “Issues to consider” (Miyagi Prefectural Government, 2011: 3):

Discussing and coordinating with fishermen and examining the special fishery reconstruction zone to switch over to new fishing rights that will contribute to the introduction of private investment based on the national government’s “From the Great East Japan Earthquake Towards Reconstruction Basic Policy”.

Doch worum geht es in der Sache? Bei den Tokku handelt es sich genau genommen lediglich um einen neuen Vergabemodus von sektoralen Fischereirechten (*kukaku gyōgyōken* 区画漁業権) (Abbildung 6). Im herkömmlichen Vergabemodus werden sektorale Fischereirechte vom Ministerium für Land- und Forstwirtschaft und Fischerei (MAFF) über die einzelnen Präfekturen nach einer fünfstufigen Rangfolge für eine Dauer von fünf Jahren vergeben, bei der die örtlichen Fischereigenossenschaften an erster Stelle und externe Neueinsteiger (inkl. Rechtspersonen) an letzter Stelle stehen. Im geplanten Tokku-System werden die fünf Gruppen in zwei Gruppen zusammengefasst, wobei Neueinsteiger in die zweite Gruppe fallen. Die letzte Vergabe erfolgte im Jahr 2008, so dass die Einführung von Tokku erst 2013 erfolgen wird, woran auch deutlich wird, dass deren Einführung keineswegs als Sofortmassnahme nach der Katastrophe aufzufassen ist. Diese Änderung beim Vergabemodus soll den Einstieg von Neueinsteiger (z.B. Firmen oder Investoren) vereinfachen, was im Bereich der Landwirtschaft (einem Projekt mit Paprika) bereits erfolgreich verlief. Bei der Suche nach Investoren und Partnern bietet die Präfektur Hilfestellungen beim sog. *matchingu* (マッチング) zur Tokku-Einführung an

(Murai, 11.06.2011: Teil 3, [10–11]). Letzteres aber war bereits vorher ein Tätigkeitsfeld der Fischereigenossenschaften.

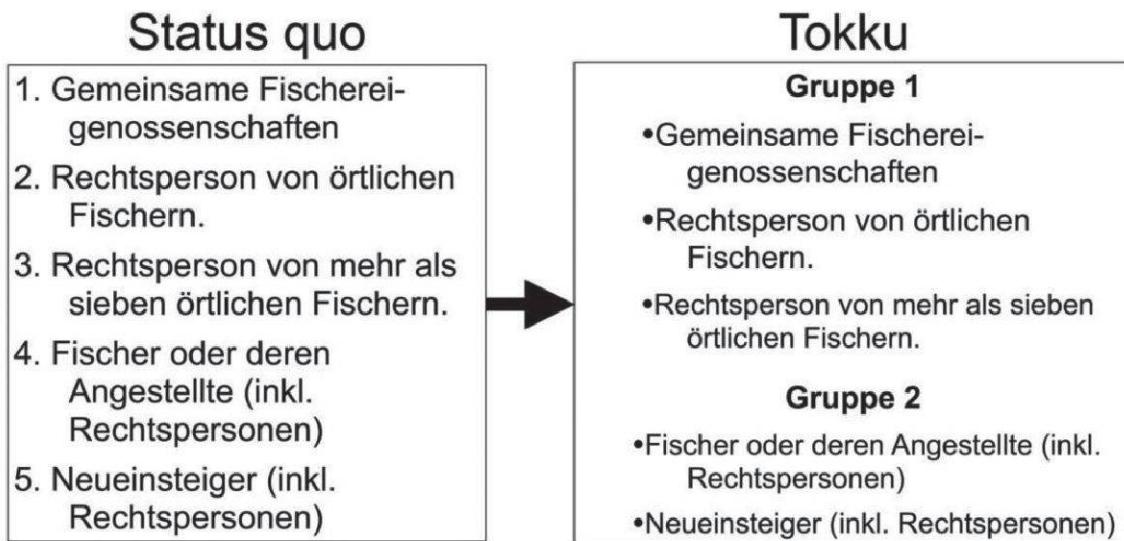


Abbildung 6: Vergabemodi von sektoralen Fischereirechten und Tokku

Quelle: Murai (11.06.2011).

Die Präfektur sieht die Notwendigkeit von Tokku in der Fischereistruktur. Wie bereits zuvor erwähnt, war 2008 knapp die Hälfte aller Fischer der Präfektur Miyagi über 60-jährig. Der Anteil wird bis zum geplanten Abschluss der Wiederaufbaumassnahmen im Jahre 2020 rapide gestiegen sein, da die Fischereibevölkerung bereits seit Jahren schrumpft (in Miyagi zwischen 2003 und 2008 von 11.449 Personen auf 9.753, d.h. um knapp 15%) und keinerlei Besserung in Sicht ist. Tatsächlich sehen viele ältere Fischer angesichts fehlender Nachkommen, die in der Fischerei arbeiten wollen, kaum Sinn im Wiederaufbau ihres Betriebs. Auch die befürchteten “Schäden durch Gerüchte” lassen viele Fischer in eine düstere Zukunft blicken. So ist es wahrscheinlich, dass es spätestens 2018 (vielleicht aber schon 2013) aus Gründen der Fischereistruktur und den sozioökonomischen Entwicklungen im Küstenbereich zu einer umfangreichen Umverteilung der Nutzungsrechte kommt.

Gegenwärtig hat sich lediglich eine einzige Austern-Fischergemeinschaft (in Momonoura, Ishinomaki) zur Einführung von Tokku mit Hilfe eines externen Investors (Sendai Suisan 仙台水產) entschieden.¹¹ Ob bis zur Einführung im

11 Im September 2012 äußerte ein Informant aus Ishinomaki, dass die Einführung in Momonoura gewissermaßen “unter Freunden” ausgehandelt wurde, damit Gouverneur Murai

September 2013 noch weitere Tokku entstehen, bleibt äusserst fraglich und damit auch der Erfolg dieses zentralen Bestandteils bei den Wiederaufbauplänen im Fischereiwesen der Präfektur Miyagi. Im Erfolgsfall könnten im Zuge einer künftigen Vergaberunde der Fischereirechte (z.B. im Jahr 2018) mehr Tokku entstehen, und zugleich wird die Entwicklung in Iwate dann auch einen Vergleich erlauben.

4 Zusammenfassung und Ausblick

In der vorliegenden Studie wurde die Lage der Fischer und deren Erwerbszweig vor und nach der Katastrophe im Zusammenhang mit den Wiederaufbauplänen der zuständigen Behörden erörtert. Angesichts der grossen Schäden durch die Seebebenkatastrophe vom 11. März 2011, war es für die zuständigen Behörden äusserst schwierig, auf die vielfältigen Probleme im Küstenbereich von Sanriku angemessen zu reagieren. So ergaben sich auch unterschiedliche Strategien beim Wiederaufbau des Fischereiwesens in den Präfekturen Miyagi und Iwate, die wahrscheinlich auch zu unterschiedlichen Erfolgen oder Misserfolgen führen werden. Ob der Wiederaufbau, wie geplant, innerhalb der vorgesehenen Zeit von acht bis zehn Jahren überhaupt zu bewerkstelligen ist, bleibt angesichts der enormen Schäden und der sozioökonomischen Entwicklungen, die in Tōhoku bereits vor der Katastrophe schwerwiegend waren, offen. Die Sonderzonen für den Wiederaufbau der Fischerei stellten keineswegs eine *ad hoc* Hilfsmassnahme für den so wichtigen Fischereisektor Miyagis und damit dem Südteil Sanrikus dar. Stattdessen handelt es sich um den Versuch einer grundlegenden Umstrukturierung bei der Vergabe von sektoralen Nutzrechten für die Aquakultur im Rahmen der Wiederaufbaupläne der Präfektur Miyagi. Obwohl die Aquakultur das Fischereiwesen Sanrikus prägte, waren die strukturellen Probleme bereits vor der Katastrophe offensichtlich. Da jedoch gegenwärtig lediglich ein Tokku geplant ist und die Vergabe der Rechte nur alle fünf Jahre (2013 und 2018) erfolgt, bleibt fraglich, ob die – voraussichtlich im September 2013 erfolgende – Einführung der Sonderzonen, welche die Fischereiverwaltung Miyagis zeitweise lähmte und mittel- bis langfristig ein Herzstück der Wiederaufbaumassnahmen

öffentlich sein Gesicht wahren kann. Die Erfolgsaussichten in Momonoura sah der Informant sehr skeptisch. Stellvertretend sei die Sicht der Befürworter auf zwei Stellungnahmen des Präsidenten der Sensui-Gruppe verwiesen (SHIMANUKI, 2012a und 2012b).

des Fischereiwesens in der Präfektur Miyagi darstellen soll, eine sinnvolle Ergänzung beim Wiederaufbau dieser Küstenregion sein wird.

Literaturverzeichnis

BARTZ, Fritz

- 1965 "Japans Fischereiwirtschaft." In: Fritz BARTZ (Hg.): *Die grossen Fischereiräume der Welt: Versuch einer regionalen Darstellung der Fischereiwirtschaft der Erde* (Band II, Asien mit Einschluss der Sowjetunion). Wiesbaden: Franz Steiner, S. 279–433, 561–565.

DEMURA Masaharu 出村雅晴

- 2011 "Miyagi-ken no 'Suisangyō Fukkō Tokku' ni omou 宮城県の「水産業復興特区」構想に思う." *Nōchū Sōken Chōsa to Jōhō 農中総研調査と情報* 25: 10–11.

FUNATO Ryūhei 船戸隆平

- 2011 "Gyogyōsha, Chi'iki no tame no Fukkō o: Fukkō no Samatage ni naru Suisan Tokku Kōsō ha Tekkai o 漁業者・地域のための復興を: 復興の妨げになる水産特区構想は撤回を." *Nihon no Shinro 日本の進路* 227: 11–13.

HNDFTH (HIGASHI NIHON DAISHINSAI FUKKŌ TAISAKU HONBU, 東日本大震災復興対策本部) (Hg.)

- 2011 *Higashi-Nihon Daishinsai kara no Fukkō no Kihon Hōshin* 東日本大震災からの復興の基本方針. Tōkyō: Naikakufu.
<http://www.reconstruction.go.jp/topics/doc/20110729houshin.pdf>
(02.11.2012)

IMAI Takeo 今井丈夫

- 1965 "Sanriku Engan ni okeru Engan Gyogyō Kindaika ni kann suru Kenkyū (Chūkan Hōhoku) 三陸沿岸における沿岸漁業近代化に関する研究(中間報告)." *Tōhoku Kaihatsu* 東北開発 4.1: 56–61.

IWATE-KEN 岩手県 (Hg.)

- 2011 *Iwate-ken Higashi-Nihon Daishinsai Tsunami Fukkō Keikaku, Fukkō Kihon Keikaku: Inochi o mamori Umi to Daichi to Tomo ni ikiru Furusato Iwate/Sanriku no Sōzō* 岩手県東日本大震災津波復興計画 復興基本計画. いのちを守り海と大地と共に生きる ふるさと岩手・三陸の創造. Morioka: Iwate-ken.

<http://www.pref.iwate.jp/~hp0212/fukkou_net/pdf_doc/kihonkeikaku.pdf> (02.11.2012).

KAHOKU SHINPO 河北新報

14.05.2011 “Hisai gyosen 1 man 9000 seki. Tōroku-sū bo hobo hansū. Tōhoku 4 ken 被災漁船1万9000隻. 登録数のほぼ半数. 東北4県.”
 <http://www.kahoku.co.jp/spe/spe_sys1062/20110514_06.htm> (15.05.2011).

MIYAGI PREFECTURAL GOVERNMENT (Hg.)

2011 *Miyagi Prefecture Earthquake Disaster Recovery Plan: The Bond between Miyagi, Tohoku and Japan – from Recovery to Prosperity*. Sendai: Miyagi Prefectural Government.
 <http://www.pref.miyagi.jp/seisaku/sinsaihukkou/keikaku/keikakugaiyou_en.pdf> (2.11.2012)

MIYAGI-KEN 宮城県 (Hg.)

2011a *Miyagi-ken Shinsai Fukkō Keikaku: Miyagi, Tōhoku, Niho no Kizuna* 宮城県震災復興計画: 宮城・東北・日本の絆. Sendai: Miyagi-ken.
 <<http://www.pref.miyagi.jp/seisaku/sinsaihukkou/keikaku/keikaku.pdf>> (02.11.2012)

2011b *Miyagi-ken Shinsai Fukkō Puran* 宮城県水産業復興プラン. Sendai: Miyagi-ken.
 <<http://www.pref.miyagi.jp/suishin/plan-honbun.pdf>> (02.11.2012)

2011c *Miyagi-ken no Shichōson Gappeishi: Heisei no Shichōson Gapppei no Kiroku* 宮城県の市町村合併誌. 平成の市町村合併の記録. Sendai: Miyagi-ken.

MORIMOTO Takashi 森本孝 / KAWASHIMA Shūichi 川島秀一 / TAGUCHI Hiromi 田口洋美

2011 “Sanriku no Umi, Rekishi to Fūdo soshite Fukkō: Uraura no Gyōmintachi no Kurashi to Nettowāku 三陸の海、歴史と風土そして復興: 浦々の漁民たちの暮らしとネットワーク.” *Tōhokugaku* 東北学 29: 6–24.

MOROHASHI Kunihiko 諸橋邦彦

2012 *Suisangyō no Fukkō o meguru Ronten* 水産業の復興をめぐる論点. Kokuritsu Kokkai Toshokan “Chōsa to Jōhō” 国立国会図書館『調査と情報』 751, Tōkyō: Kokuritsu Kokkai Toshokan.

MURAI Yasuhiro 村井嘉浩

11.06.2011 *Higashi-Nihon Daishinsai Fukkō Kōsō Kaigi Shiryō: Teigen* 東日本大震災復興構想会議資料: 提言.

- <<http://www.cas.go.jp/jp/fukkou/pdf/kousou9/murai.pdf>>
(02.11.2012).
- NŌSHŌMUSHŌ 農商務省 (Hg.)
- 1894 *Suisan Jikō tokubetsu Chōsa* 水産事項特別調査, 2 Bände. Tōkyō: Nōshōmushō.
- SHIMANUKI Fumiayoshi 島貫文好
- 2012 “Shunkashūtō (35) Suisan fukkō tokku 春夏秋冬(35)水産復興特区.” *Sensui gurūpu kōhō ‘Goshinsen’* 仙水グループ広報「御神船」, 75 (2012-nen 8-gatsu gō): 3.
- 2012 “Shunkashūtō (36) Suisan fukkō tokku. Sono 2 春夏秋冬(35)水産復興特区 その 2.” *Sensui gurūpu kōhō ‘Goshinsen’* 仙水グループ広報「御神船」, 75 (2012-nen 8-gatsu gō): 3–4.
- SUISANCHŌ 水産庁 (Hg.)
- 2011 *Heisei 23 Nendo Suisan Kankei Hosei Yosan Panfurettoshū* 平成23年度水産関係補正予算パンフレット集.
<http://www.jfa.maff.go.jp/yosan/23/pdf/zenbun2_2.pdf>
(02.11.2012).
- TAKEHARA Tōgo 竹原東吾
- 29.05.2011 “Kenmin Fuzai no Miyagi Fukkō Keikaku: ‘Suisan Tokku’ ‘Nōchi Shūyakuka’ Zaikai no Ikō 県民不在の宮城復興計画: 「水産特区」「農地集約化」財界の意向.” *Shinbun Akahata* しんぶん赤旗.
<http://www.jcp.or.jp/akahata/aik11/2011-05-29/2011052902_02_1.html> (29.05.2011)
- TNT (TŌHOKU NŌSEIKYOKU TŌKEIBU 東北農政局統計部) (Hg.)
- 2011 *2008 Nendo Gyogyō Sensasu: Tōhoku no Gyogyō Kōzō* 2008年度漁業センサス: 東北の漁業構造. Tōkyō: MAFF.
<http://www.maff.go.jp/tohoku/stinfo/toukei/tosyo/pdf/08gyosen_kouzou.pdf> (02.11.2012).
- UTAGAWA Haruka 宇多川はるか
- 11.08.2011 “Sanriku Gyogyō ni Kigyō Sannyū no Tokku Kōsō 三陸漁業に企業参入の特区構想.” *Mainichi Shinbun* 每日新聞.
<<http://mainichi.jp/select/opinion/eye/news/20110811k0000m070137000c.html>> (11.08.2011).
- 15.11.2011 “Suisangyō Fukkō Tokku: Hantai Seigan, Futai Iken Tsuki Saitaku 水産業復興特区: 反対請願、付帯意見付き採択.” *Mainichi Shinbun* 每日新聞.
<<http://mainichi.jp/area/miyagi/news/20111015ddlk04020176000c.html>> (15.11.2011).

- WILHELM, Johannes Harumi
- 2005a “Traditional Ecological Knowledge in the Beliefs of Japanese Fishing Villages: With Special Reference to Yoriiso (Miyagi) and the Sanriku Region.” *Japanese Religions* 30.1/2: 21–53.
- 2005b “Anbasan ni mirareru Satoumi no Kioku: Miyagi-ken Oshika Hantō Yoriiso Hama o Fīrudo kara アンバサンに見られる里海の記憶: 宮城県牡鹿半島寄磯浜をフィールドから.” *Kikan, Tōhokugaku* 季刊・東北学 5: 164–189.
- 2009 *Ressourcenmanagement in der japanischen Küstenfischerei*. Promotionsarbeit an der Philosophischen Fakultät, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn. Norderstedt: Books on Demand.
- 2012 “Innenansichten zur Seebebenkatastrophe in Tōhoku.” *Minikomi* 81: 25–33.
- YAMAGUCHI Yaichirō 山口彌一郎
- 2011 *Tsunami to mura* 津浪と村. Rev. Fassung des Originals von 1943 herausgegeben und mit Kommentaren versehen von Ishii Masami 石井正己 und Kawashima Shūichi 川島秀一. Tōkyō: Miyaishoten.
- YONECHI Fumio 米地文夫 / IMAIZUMI Yoshikuni 今泉芳邦
- 1994 “Chimei ‘Sanriku-chihō’ no Kigen ni kan suru Chirigakuteki Narabi ni Shakaigakuteki Mondai 地名「三陸地方」の起源に関する地理学的ならびに社会学的問題.” *Iwate Daigaku Kyōiku Gakubu Kenkyū Nenpō* 岩手大学教育学部研究年報 54.1: 131–144.